



Abend-

Zeitung.

287.

Mittwoch, am 2. December, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

### Des Bettlers Lied.

Da sitz' ich an dem Thore  
Und sing' von meiner Noth;  
Wohl möcht' ich lieber weinen,  
Als singen so für Brod;

Wohl möcht' ich lieber liegen  
Gar tief in kühler Gruft, —  
Doch weiß der Herr am besten,  
Warum er noch nicht ruft.

Ihr Herren und ihr Frauen!  
Ihr zieht so froh heraus  
Euch lustig zu ergehen  
In Gottes grünem Haus.

Die Kindlein hüpfen singend  
Und jubelnd um Euch her;  
Ihr habt wohl große Freude;  
Gott geb' Euch immer mehr!

Und ihr verliebten Paare,  
Die ihr hier wandeln geht,  
Mög' euch das Glück bestehen,  
Das wenigen besteht.

O! gebt von eurer Fülle,  
O! nur ein Bröselein,  
Dem Bettler an dem Thore,  
Er wird zufrieden seyn.

Ein Dreier, das ist wenig,  
Wie leicht entbehrt ihr den!  
Doch wär' ein Aug' mir lieber  
Das feucht mich angesehen;

Doch wär' ein Wort mir lieber  
Aus treuem Mitgefühl,  
Als alles Gold der Erden  
Im vollsten Lustgewühl.

Der ist der reichste Reiche,  
Der bei Geliebten ist,  
Der ist der ärmste Arme,  
Der all' sein Liebes mißt.

Ich Bettler an dem Thore  
Hab' wohl die größte Noth,  
Muß weinen stets alleine,  
Bekomme höchstens — Brod.

Al. Zeittels.

### Die Schulstunde.

Ein Bruchstück

von Gustav Schilling.

Malchen und Minchen, die zwölfjährigen Zwillinge, bedeckten den Schultisch mit der Karte von Deutschland. Leontine, ihr vierjähriges Schwesterchen, kletterte auf den Stuhl an diesem und declamirte mit halber Stimme: — Kam Gevatter Hägel, bat mich um ein Schmäkel zc.

Die alberne Geographie! sagte Malchen: ich wollte, die ganze Welt läge im Pfefferlande und der Herr Magister säße oben drauf.

Vielleicht kommt er nicht! tröstete Minchen. Er pipelt ja, wie unsre Bonne, Tag für Tag.

Da bade ich meine Laura! rief die Kleine mit Eifer: sie ist zu einem großen Puppentheater gebeten.

Amalie schallt das Schwesterchen. Die Puppe willst Du baden? Wie soll denn der Balg wieder trocken werden? Sie hat ja soviel Berg im Leib als Du am Rocken. Untersteh Dich's! Dann sagte selbige der Minna in das Ohr: — Ich weiß was Neues! Heute wird ein Freier bei der Stiefschwester eingeführt; den müssen wir sehn und wie sie sich dabei benehmen wird. Den Herrn Magister will ich schon fortschaffen! — Dieser trat eben ein.

Die drei Studentinnen verneigten und bezeugten sich so freudereich, als ob er ihr Tanzmeister wäre, wollten auch bereits die Landkarte besichtigen und die Bundesstadt gesucht haben. Leontinchen machte sich ganz besonders breit.

Ist dem so, sprach der Lehrer zu dieser: so nennen Sie mir doch geschwind die vier Himmelsgegenden. Worauf denn Tina schnell und mit Zuversicht ausrief:

Norden, Süden, Westen und Ostern!

Ostern? Ey! und welches Reich grenzt denn gegen Ostern an Deutschland?

Leontinchen besann sich.

Des Papa's Langschweif ist dort zu Hause, — der Wolf und der Jude gleicher Maßen. Nun, Leontinchen! — Po —

Po — Po — wiederholte die Nachdenkliche und rief, herausplazend — Podelwig! denn ihre Kinderfrau war von dorthier.

Podelgans! fiel er geärgert ein. Malchen sagte Polen, Du Einfalt, und dann, zu ihm gekehrt: Unsre Bonne hat früher auch dort gelebt.

Da ward der brummende Lehrherr, ihrer Erwartung gemäß, plötzlich zum Maikäferchen, und liselte weichmüthig: — Die gute Mamsel Grammont! Was macht sie denn?

Es liegt ihr im Kreuze! rief die Kleine. Minna verschloß derselben mittelst eines drohenden Blicks, das Mäulchen, der Magister fragte, ob sie vielleicht gar das Bett hüten müsse? und Malchen entgegnete: —

Nein, keines Weges! Die Bonne meint, man müsse sich nicht werfen lassen; sie spazierte deshalb nach dem Schloßgarten und trug uns auf, dieselbe

dem Herrn Magister mille et mille fois zu empfehlen.

Er beugte sich alsbald still verklärt und erwiderte: — Mamselchens Ausgang ist mir im Grunde recht verdrießlich, denn ich wollte die Würdige ersuchen, Sie diese Stunde über zu beschäftigen, weil ich zu dem Herrn Superintendenten berufen ward.

Davon lassen Sie sich doch ja nicht abhalten! bat ihn die Minna. Um elf Uhr kommt Mamsel zurück und wir haben bis dahin noch J'eus eu zu lernen, das verwünschte Plus-que-parfait und die Tina ein Gesezchen im Ein Mal eins.

Die Kleine sagte gähnend: — Ja, Herr Magister! Drei Mal Drei!

Nun, so seyn Sie hübsch fleißig! sprach er aufstehend und gehen Sie erst noch die Karte durch, damit wir endlich aus dem deutschen Elend hinaus kommen. — Die Mädchen versprachen, wie Dachse zu arbeiten und jubelten laut auf, als der Magister gegangen war.

Der rennt jetzt spornreichs der Bonne nach! rief Malchen, ihrer Kriegslust froh. —

Die hart und fest im Bette liegt! jubelte Minna, einen Hoppas versuchend. Nun lauern wir dem Freier auf! — Damit wälzten die leichtfertigen Zwillinge hinaus und nach dem Treppensfenster; Leontinchen aber schlich zu dem Waschtische hin, steckte ihre entschleierte Laura bis an die Wachsbrust in das Becken und seifte das geliebte Berggebund mit Sorgfalt ein.

### Frühe Geistesentwicklung.\*)

Benjamin West, Präsident der Kunst-Akademie zu London, der berühmteste der lebenden Maler Englands, ist der Sohn eines Quakers in Pennsylvania, wo er 1738 geboren ward. Als er sieben Jahre alt war, besuchte eine seiner Schwestern, welche einige Jahre vorher sich verheirathet hatte, mit ihrem kleinen Mädchen das väterliche Haus. Als das Kind eines Tages in der Wiege schlief und Benjamin's Mutter mit seiner Schwester in den Garten gehen wollte, ließ sie den Knaben als Wärter zurück und gab ihm einen Fächer, um die Fliegen von dem schlummernden Kinde abzuwehren. Das Kind lächelte im Schlafe, und die schönen Züge desselben fesselten Benjamin's ganze Aufmerk-

\*) S. The life and Studies of Benjamin West — by J. Galt — London 1817.

Samkeit. Er sah es mit einem nie empfundenen Vergnügen an, und als er eben Papier, nebst Federn, rother und schwarzer Dinte auf dem Tische fand, griff er hastig danach und versuchte ein Bildniß zu zeichnen. Noch nie hatte er bis dahin weder ein Gemälde, noch einen Kupferstich gesehen. Als er Mutter und Schwester kommen hörte, verbarg er seine Arbeit, aber die Mutter, welche seine Verlegenheit bemerkte, forschte nach, und er mußte zeigen, was er gemacht hatte. Sie betrachtete das Bild mit großem Vergnügen, fand es ungemein ähnlich und liebte den Knaben. Ermuthigt durch ihren Beifall, sagte er ihr, wenn es ihr Vergnügen mache, wolle er die Blumen abmalen, die sie in der Hand hielt. Sein Genie war erwacht, und er fühlte, daß er die Formen nachzubilden vermöchte, die sein Auge reizten. Seitdem ging er immer weiter. Auf der Schule leuchtete er den übrigen Knaben mit seinem Beispiele vor, und zeichnete mit Kreide und Ocker, da Pinsel und bereitete Farben zu jener Zeit in seiner Heimath wenig bekannt gewesen seyn mögen. Während seines späteren Aufenthalts in Philadelphia erhielt das Genie des jungen Künstlers vielfache Anregungen. Er ging von Blumen zu Bildnissen und endlich zur Geschichtsmalerei über. Später besuchte er Italien, und ließ sich nach seiner Rückkehr in England, der Heimath seiner Vorfahren, nieder.

Ld.

### S o n e t t.

Kennt Ihr den Ort, wo düst're Trauerweiden,  
Wo öde Grabgesteine uns empfangen;  
Wo bald erstirbt das irdische Verlangen,  
Wo Trost erscheint für unverdiente Leiden??

Dort blühten mir schon oft die schönsten Freuden;  
Ich sah die Braut im Rosenglanz der Wangen,  
Ich sah die Zukunft herrlich aufgegangen,  
Doch nur für jenseit ließ mein Glück sich deuten.

Drum stiehe ich zum Haine der Cypressen,  
Das Ungemach des Lebens zu vergessen,  
Und trockne einsam meine heißen Thränen.

Mit Zuversicht hoff ich auf jene Welten,  
Der Schöpfer wird und muß mir einst vergelten;  
Der Glaube an die Gottheit ist kein Wähnen.

v. H.

### Der Obervorschneider.

Als die Königin Anna von England sich zu Nottingham aufhielt, schickte ihr Sir Thomas Parkyns, der auf einem, zwei englische Meilen davon entlegenen Schlosse wohnte, täglich für ihre Tafel Wildpret und sehr schmackhafte Fische.

Die Königin wollte ihm einen Beweis ihrer Erkenntlichkeit dafür geben und sprach deshalb mit einem ihrer Hofleute.

Dieser, ein Freund von Parkyns, sagte scherzhaft: Er versteht sich auf nichts besser, als auf das Tranchiren von allen Arten von Braten, und es scheint daher, daß man ihn nicht mehr belohnen könnte, als wenn man die schon längst abgekommene Hofcharge eines Obervorschneiders (Lord Carver) wieder herstellte und ihn damit begnadigte.

Die Königin hielt dies für Ernst. Sie ließ Sir Thomas Parkyns das Patent darüber ausfertigen, und trug einem Hofkavalier auf, diesem solches zu überreichen.

Parkyns fand sich aber dadurch höchlich beleidigt, weil er glaubte, daß eine solche Stelle eines Theils seiner nicht würdig, andern Theils auch mit seiner gewohnten Unabhängigkeit unverträglich sey; er rief also sehr entrüstet aus:

„Glaubt denn Ihre Königin, daß ich zu nichts besserem taugte, als ihr Diensthote zu seyn?“

Von dieser Stunde an hörten die Sendungen der Wildbraten und der Fische auf.

M.

### N a h e a m B o d e n.

Eine vornehme Dame, die jedoch von sehr niedriger Herkunft war, und welche ihr Mann nur ihres großen Vermögens wegen geheirathet hatte, ließ zufällig etwas fallen. Die Markise de Beillere, nachher Herzogin Mazarin, bückte sich und hob es auf. Die Dame dankte ihr, gab aber dabei zu verstehen, daß, wenn die Markise eher das Gefallene habe aufheben können als sie, dies daher komme, weil sie kleiner sey, und daher nicht so weit nach unten hin habe. Die Markise verdros diese Bemerkung, und sie antwortete schnell darauf: O, was das betrifft, meine Gnädige, so waren Sie noch viel näher dabei, denn Sie sind erst seit kurzem von unten heraufgekommen.

H.

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz: Nachrichten.

Leipzig, im Oct. 1818.

Mein diesmaliger Bericht fängt endlich von der Grillwärtzer'schen Sappho an, welche am 23. Oct. nachdem sie mehrmals wegen eintretender Umstände nicht hatte gegeben werden können, wirklich zum ersten Male auf unserer Bühne gegeben wurde. Alle Tagblätter haben sich über das bei allen seinen Fehlern immer sehr geniale und liebenswürdige Drama heiser gesprochen, und der schwindsüchtige Reid hat noch mehrere darin gefunden, als wirklich darin enthalten sind, darum will ich nicht meine Lunge noch anstrengen zum Lobe oder Tadel des Stückes. Obnehin getraue ich mir nach dieser Ausführung über das Stück nicht urtheilen zu können, oder ich würde ihm Fehler anrechnen, die gewiß der Darstellung zu Schulden kommen. Fragen Sie, wie Sappho aufgenommen worden ist, so antworte ich mit großem Interesse, und einem solchen Beifall, daß die drei Hauptpersonen — Sappho, Dem. Böhler, Phaon, Herr Löwe und Melitta Dem. Böhler d. j., laut bei der ersten Aufführung hervorgerufen wurden. Fodern Sie meine Meinung, so glaube ich, Herr Löwe war fast ganz, Dem. Böhler d. d. nur halb, Dem. Böhler d. j. aber gar nicht in ihrer Rolle. Ersterer sprach heute sehr gut und qualificirt sich auch in seinem Neufnern zum Phaon; Dem. Böhler aber ist nicht genug die exaltirte Frau, die der Dichter geschildert hat, wiewohl sie herrliche Momente hat, übrigens offenbar zu jung für diese Rolle; ihre jüngere Schwester ist nur fürs Komisch-Naive, und scheint sich in dieser Rolle zum Nührend-Naiven etwas zwingen zu müssen, was natürlich der Sache Eintrag thut, die übrigen Personen, besonders Rhamnes, Herr Renfeld, thaten ihren Rollen Genüge. Die Anordnung des Ganzen war recht sorgfältig und angemessen. Die künstliche Mondbeleuchtung war besonders gut angebracht.

Sonntag, am 25. Oct. Lessings Minna von Barnhelm zum dritten Male bei leerem Hause. Die Vorstellung aber war, was die Hauptrollen anlangt, nämlich Zellheim von Hrn. Löwe, und Minna von Dem. Böhler gespielt, bedeutend besser, als die frühern.

Dienstag, den 27. Oct. eine außerordentlich mangelhafte Wiederholung von Jacob und seine Söhne in Aegypten. Gewiß hatte sie durch die veränderte Besetzung des Jacob verloren, auch entsprach Simeon der Erwartung nicht; die Ehre waren ebenfalls nicht gut, und so konnte niemand an der Vorstellung große Freude haben. Herr Klengel als Joseph und Dem. Böhler als Benjamin leisteten am meisten. Um Vieles besser war:

Mittwoch, am 28. Oct. Sappho zum zweiten Male bei gutbesetztem Hause.

Sonabend, den 31. Oct. Die Hochzeit des Figaro, Oper von Mozart. Diese Wiederholung hatte durch die neue Besetzung wenigstens

nicht verloren. Herr Senast spielte und sang den Figaro recht brav und munter, auch mit Hrn. Fürst (Graf Almaviva) konnte man zufrieden seyn. Mad. Neumann-Sessi sang wieder als Gräfin meisterhaft, und so muß man zu dem Spiele ein Auge zudrücken. Susanne befriedigte im Spiel und Gesang die Erwartung nicht ganz, und Ref. glaubt, Mad. Werner könnte für diese einschmeichelnde Parthie noch mehr leisten, wenn sie wollte. Der Page (Dem. Böhler d. j.) war recht artig, nur im Gesange nicht befriedigend. Die Musik ging gut. Kunstverständige wollten behaupten, sie sey auch einige Male gerannt. Das Haus war voll.

Sonntag, den 1. Nov. Zum ersten Male: Die Zweiflerin, Lustspiel nach dem Französischen, bearbeitet von A. Müller; und wegen eingetretener Hindernisse vorher die beiden Billets, und nachher das schon ostradachte Tanzdivertissement. Referent konnte nicht anwesend seyn, hörte aber von einem treuen Augenzeugen, daß das erstere kleine Lustspiel, ungeachtet des guten Spiels, besonders der beiden Hauptrollen (von Hrn. Löwe und Dem. Böhler gespielt) keine recht lebhaftige Wirkung hervorbringen wollen: die beiden Billets seyen recht artig ausgeführt worden, und Hr. Koch habe den Schnaps recht belustigend gegeben; so wie in dem angeführten Ballet Herr Gärtner auch im Grotesken sich verdienstlich ausgezeichnet habe. Ebenfalls bei vollem Hause.

Dienstag, den 3. Nov. Wegen eingetretener Hindernisse statt der angekündigten Selbstbeherrschung die Schachmaschine. Ausgezeichnet waren nur Herr Dupre als Karl von Ruf, und Hr. Wichmann als Graf Balken zu nennen. Leeres Haus.

Mittwoch, den 4. Nov. Sappho zum dritten Male mit mäßigen Beifall.

Freitag, den 6. Nov. Wegen zu früher Ankündigung eines noch nicht eingetroffenen Gastes statt Camilla, bei sehr leerem Hause: Das getheilte Herz von Rosebue, in welchem besonders Dem. Böhler als Pauline und Sophie in mehreren Momenten Beifall erwarb, und zum ersten Male: Der Schiffscapitän oder die Unbefangenen, Vaudeville nach dem Französischen von Blum. Es ist ein leichtes, munteres, ächt französisches Stückchen, mit gut eingewebten deutschen Liederchen und Volksstücken, welches außerordentlich gefiel. Besonders gefiel Dem. Böhler d. j. als Henriette, durch ihre höchst natürliche Komik. Herr Senast trug gut vor, dürfte aber als Waller bei aller Lustigkeit den Schiffscapitän noch etwas mehr sehen lassen. — Nächstens werden wir Hrn. Häser (Bruder der berühmten Sängerin) vom Stuttgarter Theater sehen und hören, und in einigen Tagen giebt Dem. Schwarz, als Jungfrau von Orleans, ihre erste Rolle als Mitglied unserer Bühne. Das Ganze soll sehr glänzend angeordnet werden, wie man vernimmt.

L. . . . 6.

## Darstellungen auf dem Königl. Hoftheater zu Dresden.

Sonabend, den 5. Dec. Zum ersten Male: Das Fischermädchen, Singspiel in 1 Akt, von Th. Körner, Musik von Schmidt. Vorher:

Der unterbrochene Schwäger. Lustspiel in 1 Akt von Contessa.

Sonntag, den 6. Dec. Die Zauberflöte.